

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1784**

137 (17.11.1784) [No. 138]

Carlzruher

Mittwochs

I 7



Zeitung.

den 17 November.

8 4.

Mit Hochfürstl. Markgräfl. Badischem gnädigstem Privilegio.

Haanesfort in Island, vom 14 Sept.

Die Nachrichten von dem östlichen Theil des Lands sind leider! nicht besser als vorher. Der Erdbrand dauert noch. Sowohl in Nagnevalde als Arnesbyssel sind viele Höfe, wie auch auf Stalholt etliche Häuser durch Erdbeben übern Haufen geworfen. Der Bischof'sen liegt auf dem Feld unter einem Zelt, denn seine Wohnung ist eingestürzt. Man berichtet, daß viele Erderschütterungen dort gewesen sind, von welchen wir hieselbst dreimal so heftige Zebungen gehabt, daß auch die Glocke in der Rube solchergestalt in Gang gerückt worden ist, als ob mit selber wirklich geläutet würde. Die Heu-Ernde ist wegen des zu Erndtzeit eingefallenen Regens dieses Jahr fast durchgängig schlecht. Auch hält der Regen noch immer an, wodurch sogar der Abgang der Schiffe verzögert wird, da selbiger das Einlanden hindert. Der Zustand des Lands ist beklagenswerther, als sich jemand dessen je erinnern kann. Man host nicht einmal so viel Salz, als zu Licht im Winter erfordert wird, weit weniger Fleisch zu erhalten. Die wenigen, welche Schaafe zum Verkauf haben, halten selbige zu 3 bis 4 Nthlr. das Stück im Preis. Es sieht für den Winter sehr erbärmlich aus, für diejenigen, die im Land wohnen und von der See nichts erhalten können. Hier ist eine grosse Menge Bettler, insbesondere von dem östlichen Theil des Lands, woher gewiß noch mehrere gegen den Winter kommen werden.

Indreholm auch in Island, vom 15 Sept.

Das neue, was man von hieraus zu melden weiß, ist nichts anders, als eine Kette von Elend; gräßliche Folgen des Erdbrands in Skaptesselds = Syssel;

Besuch des grönländischen Eises; Erdbeben auf Erdbeben, welche den einen Bischofsstift, etliche Predigerhöfe und viele Häuser in Arnes und Raagarwalde Syssel zerstört haben; vieler hundert Menschen Hungerstod; der Kreaturentod zu tausenden; eines grossen Schiffs-Verlust, welches Lebensmittel nach Oredalle fahren sollte; der elendeste Graswuchs und Erndte u. Donaustrom, vom 4 Nov.

Wiener Briefe berichten, daß der Kaiser noch zu keiner Abreise sich geschickt mache, und daß man die Ruhe, die im geheimen Cabinet bey diesen Umständen herrscht, nicht genug bewundern könne. Am 30 Oct. war der holländische Hr. Gesandte, Graf von Wassenaar, bey Sr. Maj. dem Monarchen in langer Unterredung und hat bald darauf einen Courier nach dem Haag geschickt. Seine Abreise scheint noch entfernt zu seyn.

Wien, vom 6 Nov.

An der Türkischen Gränze verspührt man allerley Bewegungen. Wenn es nur nicht auch von dort her losbricht.

Die Deputirten der hiesigen Kaufleute, welche neulich nach Preßburg fuhren, um von dem Monarchen eine Abänderung des auswärtigen Waarenverbots zu erhalten, wurden gefragt, ob sie wirklich Kaufleute wären; auf ihre Versicherung, daß sie solche seyen und ihre Handlung in dieser Hauptstadt trieben, antworteten ihnen der Monarch: „Nein, es ist nicht wahr, ihr seyd keine Kaufleute, sondern seyd bishero die Agenten der Franzosen, Engländer und Holländer gewesen; habt ihre Waaren verkauft, um die Provision zu gewinnen; aber geht nach Haus, ich will euch künftig zu Kaufleuten machen.“

Der brave Capitain Levin von Iffeghem, welcher die Brigantine von Antwerpen nach Ostende mit so vieler Unerfrorenheit vollzogen, wird den Marien Theresien Militair-Orden erhalten. — Man sagt, alle Officiers in auswärtigen Diensten, welche sich in unsern Staaten befinden, hätten Befehl erhalten, sie zu verlassen; vermuthlich weil man keine Beobachter haben will, welche gefährlich werden können. — Man fängt an, Aerzte, Wundärzte und Apotheker für die K. K. Armee auszusuchen. — Auch sind die Verfügungen zur Anwerbung von 5000 Mann zum Freycorps schon getroffen, und hierunter soll ein eignes gallizisches Ulahnen Regiment von 1000 Köpfen seyn. Sonnabends bey der Parole wurde daher der gesammten Pohnischen adelichen Garde kund gemacht, daß, wer Lust hätte, dazu als Officier zu treten, sich melden könnte. Hierauf meldete sich die ganze Garde; allein Se. Maj. behielten sich vor, seiner Zeit hierüber zu entschließen. Das Warasdinier Gränz-Ulahnenregiment ist schon auf dem Marsch hieher begriffen, und zu dessen sowohl als der 6 übrigen Gränzregimenter Verpflegung sind indessen 100 tausend Gulden von hier an sie entgegen geschickt worden. — Mehrere Ingenieursofficiers gehen von Olmütz mit Extrapost nach den Niederlanden hier durch. Die sogenannten Lebküchner dürfen anizo Wachszieher werden, wenn sie wollen. Dieses Handwerk ist aber durch die kirchlichen Reformationen sehr geschwächt worden. — Die von Trattnerische Buchdruckerey arbeitet Tag und Nacht an den Tabellen, in Rücksicht auf die für Ungarn bestimmte Konscription. Der Vice-Kanzler von Ungarn, Graf Carl Palfy, ist von seiner Spaacer und Pariser Reise wieder hier, und kann nicht genug rühmen, wie groß er die Ergebenheit des Hofes von Versailles für den Wiener Hof gefunden habe. Aus hiesiger Bank sind, seitdem die Kriegsgerüchte sich verbreitet haben, schon über drey Millionen genommen und ausbezahlt worden.

Amberg, vom 6. Nov.

Das glimmende Kriegsfeuer kann noch ehender mit Linte als Blut ausgelöscht werden. Man läßt schon die Menge K. K. Regimenter sich in wirklichen Marsch setzen; und in Böhmen liegt gewiß noch jedes in seinem Standquartier. Hier sollen wir mit dem ersten Marsch aus Böhmen bezehrt werden, und wir denken noch an keine Marsch-Dislocationen und dergleichen Anstalten. Also geht es nicht so eilig und es können indessen noch viele Couriers hin und her passiren.

Paris, vom 6. Nov.

Man giebt noch nicht die Hoffnung auf, die Disserenzen des Kaisers mit Holland in der Güte beige-

legt zu sehen, ohne daß es zum feindseligen Ausbruch komme. — Der König, versichert man, nehmen diese Angelegenheit so sehr zu Herzen, daß Sie dieser Vereinigung wegen so gar Selbst eigenhändig an Ihren hohen Herrn Schwager geschrieben haben. — Unsere Capitalisten sollen versichert haben, daß, im Fall der Krieg zwischen dem Kaiser und Holland unvermeidlich sey, sie der Krone Frankreich, welche Partey sie auch nehme, 150 Millionen Livres zu schießen bereit seyen.

Paris, vom 7. Nov.

Se. Majestät, der König, haben Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Heinrich von Preussen, neuerdings ein Geschenk gemacht, welches aus einigen Bänden der kostbarsten Cabinets-Kupferstiche besteht. Nach Briefen aus Douay, gehen daselbst unerhörte Kriegsanstalten vor sich. In den Werkstätten wird Tag und Nacht gearbeitet. Die schwersten Kanonen werden eiligst in brauchbaren Stand gesetzt. Es sind Befehle ertheilt, 6000 Pferde aufzukaufen, welche zur Fortbringung der Mörser und eines starken Zugs andern großen Geschüzes gebraucht werden sollen. Wohin dieses alles bestimmt sey, wird sich mit der Zeit auflären.

Am 2. d. kam ein Eilbote aus Wien bei dem Königl. Hof an, dessen Mitbringen die Anforderung der 24000 Mann traktatmäßiger Hilfsvölker gewesen soll. Dem sei wie ihm wolle, so hat der Graf von Dels seine Abreise plötzlich wieder eingestellt. Dermalen befinden sich Se. K. H. noch hieselbst, und scheinen das Zutrauen der Franzosen in noch weit vollern Maas zu besitzen, als vor dem Ausbruch der Niederländischen Unruhen.

Frankreichs sämtliche Landmacht beläuft sich dormalen auf 120 tausend Mann, und wenn alle Regimenter vollzählig sind, wird man 190 tausend zählen.

Brüssel, vom 9. Nov.

Ihre K. Hoheiten, unser Durchl. Statthalter und dessen Gemahlinn sind heute Mittags, von Antwerpen wieder allhier eingetroffen. Die von unsrer Seite wider die Republik Holland mit so vieler Thätigkeit vor sich gehenden Kriegsvorbereitungen scheinen die stolzen Bewohner Bataviens keineswegs jaghaft zu machen. Bielmecht hat es Ansehen, daß ihr Muth bey der immer näher kommenden Gefahr nur destmehr anwachse. Ihre Anstalten sind von solcher Art, daß sie sich nicht einen Schrittwegs ungerochen wegnehmen lassen dürften. Ein Beispiel hievon gibt der neuliche Vorgang bey Lillo, als sie in der Nacht vom 6 auf den 7ten einen Ausfall wagten und einige Schleusen niederrissen, wo

durch sie wirklich eine große Strecke Lands unter Wasser setzen. Dieses wäre nun ein förmlicher Angriff auf unser Gebiet in welchem sich gesagte Schleusen befanden. So haben sie auch einige andere Schleusen auf dem jenseitigen Ufer der Schelde aufgezogen. Vermuthlich werden die Batavier diese neue Uebertretung dadurch entschuldigen wollen, daß es bloß Nothwehr sey, weil sie, von einer Menge Kriegsvölker, so zu sagen, umrungen, selbst wegen eines Angriffs in immerwährenden Sorgen stünden. Allein, wie könnte man wohl glauben, daß Se. Majestät, der Kaiser, sich mit einer solchen Entschuldigung befriedigen würden? Hier werden die öffentlichen Werbungen mit dem besten Erfolg betrieben. Eine Menge auserlesener Mannschaft tritt in K. K. Dienste; dagegen nimmt wohl dann und wann bey unsren Truppen einer den Abschied unter die Füße, welches aber nichts ungewöhnliches ist, zumal, da dieses von jeher bey allen Kriegsvölkern geschah und solche Treulosigkeit so lang, als der Kriegsstand währen wird, im Schwang bleiben dürfte. Gegenwärtig befindet sich bloß das Grenadierbataillon von Murray noch hier, hat nun aber ebenfals Befehl, sich marschfertig zu halten.

#### Mastricht, vom 9 Nov.

Diesen Augenblick erhält man Nachricht, daß vorgestern Nachts bei Lillo eine scharfe Kanonade vorgefallen, indem die Oesterreicher auf diese Festung geschossen haben sollen. (Dieses ist vermuthlich der Vorfall bei der Schleuse.)

#### Utrecht, vom 9. Nov.

Von heut an wird die Weerdtrommel in dieser Stadt gerührt. Utrecht hat in allen holländischen Kriegen immer die besten Soldaten geliefert. Die kostbare Bibliothek des berühmten Vinn's ist neulich in London ausgeschifft worden, allwo sie ein reicher Engländer erkauf hat.

#### Haag, vom 9 Nov.

Vorgestern, Nachmittags, traf ein Officier von der Bergopzomer Besatzung als Courier von dem dasigen Gouverneur alhier ein, worauf sich ihre Hochmögende sowohl, als der Staatsrath neuerdings außerordentlich versammelten. Sogleich verbreitete sich die Nachricht, daß die Kaiserliche Truppen die Feindseligkeiten in der Gegend von Lillo angefangen, und sogar gesagte Schanze selbst angegriffen hätten; nach der Hand erfuhr man aber, daß dieses Gerücht bloß daher entstanden sey, weil der Kommandant des Forts Lillo, gemäß dem Befehl der Generalstaaten, die nicht weit davon entfernten Schleusen aufziehen lassen wollte, um die Gegend unter Wasser zu setzen. Als die in der Nähe

aufgestellten K. K. Truppen solches bemerkten, feuerten dieselben auf die hiemit beschäftigten Arbeiter, welche, nachdem sie ihr Vorhaben ins Werk gerichtet hatten, sich unbeschädigt nach Lillo zurückzogen. In gesagter Schanze befindet sich dormalen eine Besatzung von beyläufig 1100 Mann, die einem allenfälligen Angriff nachdrücklichen Widerstand leisten kann. Ihre Hochmögende haben dem Viceadmiral Reynst den Befehl ertheilt, einige Fregatten von seinem Geschwader die Schelde hinauf nach der Gegend von Lillo zu fertigen, um im Nothfall dieser Schanze zur Hülf zu eilen. Die Generalstaaten haben auf das Umlaufschreiben an alle auswärtige Kayserl. Königl. Minister, worin Se. Majestät, der Kayser, die Gründe anzeigen, welche Allerhöchstdieselbe bewogen haben, sich wegen der durch die Holländer am 8ten Octob. an Ders Flagge ausgeübten Beschimpfung zu rächen, ein Manifest entwerfen lassen, um ihr Betragen zu vertheidigen, ihre Rechte darzuthun u. s. w. Dieses Manifest macht 14 Seiten in Fol. aus, und wird noch in dieser Woche zum Vorschein kommen. Der Inhalt desselben ist schon größtentheils in den öffentlichen Blättern gemeldet worden. Dem Vernehmen nach, sind neuerdings Staatsberichte aus Köln eingetroffen. Es heißt, Se. Kurfürstl. Durchl. seyen willens, den zwischen Dero Vorfahren höchstseligen Andenkens und der Republik abgeschlossenen Subsidientraktat wieder zu erneuern. Diesemach wäre der freye Durchzug der holländischen Truppen und Rekruten, so oft man es für nöthig fände, durch das kölnische Land erlaubt. Ferner würden höchstdieselbe, mittels einer jährlichen Subsidie von 120,000 Gulden, drey Regimenter zum Dienst der vereinigten Niederlande unterhalten, welche jedoch während der Regierung Sr. Kurfürstl. Durchl. weder wider den Kayser, noch wider das Reich gebraucht werden sollen. Gesagte Regimenter würden, wie verlautet, nach Groeningen, Coevorden, Bortange, Deventer ic. verlegt, und die in gesagten Plätzen befindlichen holländischen Truppen ins Feld gestellt werden, so, daß diese Kriegsvölker dem Staat nicht so ganz unnützlich wären. Bereits gestern ist der Fürst von Solms, Generalleutnant in Diensten der Republik von hier abgereist, um das gesagte Korps leichter Truppen zu heben. Se. Durchl. gehen erstlich nach Hanau, von da nach Anspach u. s. w. Man will versichern, der noch alhier befindliche Fürst von Nassau-Weilburg habe erklärt, daß er das Kommando über die Truppen der Republik, im Fall eines Feldzugs, dem Gouvernement von Mastricht vorziehen würde. Vermuthlich wird man hierin willigen, und diesen Fürsten an die Stelle des Herzogs von Braunschweig zum Feldmarschall ernennen.

München, vom 9. Nov.

Am 7. d. ist ein Eilbote aus Wien nach Paris hier durchgereist. Auf gnädigste Anbefehlung der Kurfürstl. Obern Landesregierung ist bekannt gemacht worden: daß, da man nach Erinnern des Kurfürstl. Collegii Medicis aus der Erfahrung überzeugt sey, daß bei dem wüthenden Hundsbiß das frühzeitige hinlängliche Brennen und Eiterung der gebrannten Wunde bisher immer für eins der besten Mittel zu halten, so mögte sich ieder Mann hiernach bei ergebendem Fall frühzeitig achten.

Erlangen, vom 12. Nov.

Am 5ten November traf zu Stadt am Hof ein kaiserlicher Commissarius ein, um für die in mehreren Divisionen nachfolgenden Truppen die nöthige Verpflegung und Forbringung zu besorgen; allein — jetzt dürfte sich plötzlich die ganze kriegerische Ansicht merklich ändern. Am 8ten kam die Nachricht, daß die erwartete Truppen Contreordre bekommen hätten, und sobald wohl nicht, wahrscheinlich auch gar nicht, ankommen werden. Diese Contreordre haben auch alle übrige zum Aufbruch continandire Regimenter erhalten, und stehen nur dreu, nemlich Teutschmeister, Preiß und Tilker, nach den Niederlanden, um beständig dort zu bleiben. Diese brechen erst den 16ten Nov. auf. Auch die schon auf dem Marsch begriffene Kroaten sind befehlet, wieder umzukehren. Alle diese Veränderungen entstanden nach einem am 2ten Abend 6 Uhr gehaltenen großen Kriegsraath, und die Depeschen zweyer an diesem von Versailles und Berlin angelangten Kuriers scheinen vieles hiezu mitgewirkt zu haben. Doch müssen ihre Depeschen immer willkommenen Inhalts gewesen seyn, denn sie sind beyde auffehnlich beschenkt worden, und zwar der erste mit 200, der andere aber, welcher der Legationssecretair der Preussischen Gesandtschaft selbst war, mit 1000 Ducaten. Man will für gewiß wissen, daß Frankreich versichert habe, neutral bleiben zu wollen, und Preussen mit Oesterreich einverstanden sey, Holland eine andere Gestalt unter erblichen Souverainen aus der Familie Nassau-Oranien zu geben. — Breitsch hat die Erklärung der Russischen Kaiserinn Maj. an den Höfen von Paris und Berlin viel zu diesem System beygetragen, daß sie nemlich von der Billigkeit der R. K. Anforderungen vollkommen überzeugt, und daher Sr. Majestät mit ihrer ganzen Macht beyzustehen bereit sey, falls dieselbe wegen der holländischen Sache von irgend einer fremden Macht angegriffen würde.

Strasburg, vom 16. Nov.

Ihro Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preussen kamen gestern Abends um 6 Uhr von Paris wie-

der hier zurück an, stiegen im Gasthof zum Geist ab, fuhren noch den nemlichen Abend um halb 8 Uhr in die Comedie und morgen früh werden Sie wieder abreißen.

### Ver mischte Nachrichten.

Es ist vor einiger Zeit aus Berlin gemeldet worden, daß Sr. Maj. entschlossen seyen, wieder ein großes Werk auszuführen, wodurch zwar höchst dieselben ansehnlich verlihren, wofür aber Dero Unterthanen Sie segnen würden. Jetzt vernimmt man, daß vom König beschloffen ist, als sogenannte Hof- und Herrendienste in Dero Landen und Staaten abzuschaffen, welches für den Landmann eine ungemeyne Erleichterung seyn wird. Das Ministerium hat sich deshalb schon versammelt müssen, um zu überlegen, wie solches am Besten ins Werk zu setzen sey.

In Wolfenbüttel erwartet man täglich den Feldmarschall Herzog Ludwig von Braunschweig und schmeichelt sich, diesen vortreflichen Fürsten, dem die Holländer mit so vielem Aufwand belohnt und Gerechtigkeit versagt, lang auf dasigem Schloß zu besitzen. Die Kunst der Apotheker zu Paris hat in der letzten Hälfte des Septembers und in den ersten Tagen des Octobers wieder ihre große Jahrsfeierlichkeit begangen, und ihren Theriac zusammengelocht. Damit dieses aber mit desto größerm Aufsehen und Respekt des Publikums vorgieng, wurden erst alle zu dieser Composition gehörige Ingredienzien in dem großen Saal des Collegiums 15 Tage lang öffentlich zur Schau ausgestellt, und verschiedene Kunstglieder waren beständig gegenwärtig, um das neugierige Publikum mit der Geschichte und Zergliederung jedes einzelnen Stücks zu unterhalten. Diese Kunstparade wurde am 15. Sept. feyerlich eröffnet, in Gegenwart des Polizeipräsidenten und der Deputation von der medicinischen Facultät, durch 2 große Orationen, worauf eine soleane Demonstration folgte. Am 1. Oct. folgte mit gleicher Feyerlichkeit das Abwiegen der Ingredienzien; einige Tage weiter die vorläufige Verfertigung des Theriacpulvers, endlich in einer nochmaligen öffentlichen Session die allgemeine Mischung; und nun die Herren herzu, um den Kessel wie Macbeths Heren in der Zauberehöhle.

Man kann wirklich mit dieser alternden Mischung große Parade machen, denn es kommt beynabe die ganze Apotheke dazu hinzu; ein Wust von Edelgesteinen, Erden, Knochen, Gewürzen, Balsamen, Oelen, Saamen, Wurzeln, Kräutern, Blüthen, Beeren, Hölzern, Spiritus, Säften, Gummi, Opium, Meerzwiebeln, Bibern und Erbsen, deren wemns anders ein rechter Himmelstheriac werden soll, über 130 Species nicht seyn werden.